

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 7.

Leipzig, 15. Februar 1907.

XXVIII. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Eine wichtige Entdeckung für die Pelagiusforschung.
Briggs, Charles Augustus. A critical and exegetical commentary on The Book of Psalms.
Holtzmann, D. Oskar, Neutestamentliche Zeitgeschichte.

Wieland, Dr. Franz, Mensa und Confessio.
Petrich, Hermann, Paul Gerhardt, seine Lieder und seine Zeit.
Epstein sen., Dr. jur. Marcus, Prozessuale Rechtsgrundsätze der Juden.

Seligmann, Dr. C., Judentum und moderne Weltanschauung.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Verschiedenes.

Eine wichtige Entdeckung für die Pelagiusforschung.

Wer mit der Geschichte der Pelagiusforschung einigermaßen vertraut ist, weiss, welch berechtigtes Aufsehen es erregte, als H. Zimmer in seinem Werke: „Pelagius in Irland“ (Berlin 1901) eine St. Galler Handschrift bekannt machte, welche eine viel ursprünglichere Gestalt des Pauluskomentars des Pelagius darbietet, als man sie zuvor im Pseudo-Hieronymus besass. Zwar dass das St. Galler Manuskript den Kommentar in seinem authentischen Wortlaute enthalte, wagte schon Zimmer nicht zu behaupten. Manche Spuren wiesen zu deutlich darauf hin, dass wir es auch hier mit einer Bearbeitung zu tun haben, gerade wie beim Pseudo-Hieronymus. Die Beziehung der Pelagiusfragmente bei Smaragd hat dies bestätigt.* So schien es, als ob die Auslegung des Pelagius nur durch Rekonstruktion aus den verschiedenen Bearbeitungen derselben (Pseudo-Hieronymus — Pseudo-Primasius) und aus der Verwertung einzelner Zitate (Smaragd, Sedulius etc.) zu gewinnen sei. In letzterer Hinsicht hat Hellmann: „Sedulius Scottus“ (München 1906) wertvolle Fingerzeige gegeben. Nun scheint aber der Kommentar des Pelagius doch in einer einzigen Handschrift in seiner originalen Gestalt erhalten geblieben zu sein. Es ist das Verdienst des schon durch seine sorgfältige Studie über Ambrosiaster rühmlichst bekannten schottischen Gelehrten Dr. Alexander Souter, Professor am Mansfield College in Oxford, auf dieses Manuskript hingewiesen zu haben. Mit Vorstudien für eine neue Ausgabe des Pelagiuskommentars beschäftigt, hat er zunächst alle Handschriften des Pseudo-Hieronymus zu den paulinischen Briefen einer eingehenden Prüfung unterzogen. Es hat sich hierbei herausgestellt, dass die Editio princeps, durch welche alle späteren Ausgaben beeinflusst sind, milde ausgedrückt, sehr mangelhaft ist. Aber auch das Werk selbst steht nach Souters Ermittlungen viel weiter von Pelagius ab, als man bisher annahm. Es weist insbesondere in den Hauptbriefen zahlreiche Zusätze auf; auch hat es die Sprache und die Bibelzitate des Pelagius vielfach verändert. Seine Entstehung verlegt Souter vor die Mitte des 6. Jahrhunderts.

Obwohl durch Gründe innerer Kritik unterstützt, hätte der britische Gelehrte diese Ergebnisse nicht gewinnen können ohne die bereits erwähnte Entdeckung der Handschrift no. CXIX in der grossherzoglichen Bibliothek zu Karlsruhe, eines Manuskripts, das aus dem Kloster Reichenau her stammt. Früher als Pseudo-Primasius angesehen, hat es sich jetzt als einen

reinen Pelagius herausgestellt. Die Handschrift ist spätestens um die Mitte des 9. Jahrhunderts geschrieben und beruht auf einer Vorlage, die nach inneren Indizien dem 5. oder 6. Jahrhundert zuzuweisen ist, also ganz nahe an die Entstehungszeit des Kommentars hinaufreicht. Ausser der Erklärung der 13 Paulusbrieve finden sich in dem Manuskript auch einzelne der herkömmlichen Prologe und Argumente, wenn auch teilweise in abweichender Textgestalt. Da der Kodex anonym ist, kann Souter seine Ansicht über den Ursprung des Kommentars lediglich auf innere Gründe stützen; diese sind jedoch sehr beachtenswert. Schon das hohe Alter der Handschrift, bzw. ihrer Vorlage erweckt ein günstiges Vorurteil. Sodann finden sich in ihr all die Stellen, welche Augustin und Marius Mercator als Zitate aus Pelagius mitteilen. Auch die knappe Fassung der Auslegung, die durchweg einen gleichmässigen Charakter aufweist und von allen Interpolationen frei zu sein scheint, macht Souter für seine Anschauung geltend. Noch stärker fällt ins Gewicht, dass sich aus dem Wortlaut der Karlsruher Handschrift die abweichenden Textformen des Pseudo-Hieronymus und Pseudo-Primasius leicht begreifen lassen. So scheint in der Tat vieles dafür zu sprechen, dass es dem britischen Forscher gelungen ist, den authentischen Pelagius wieder ans Tageslicht zu ziehen. Den endgültigen Entscheid wird man sich allerdings bis zur Publikation des Textes vorbehalten. Eine weitere interessante Handschrift, cod. lat. 653 der Pariser Nationalbibliothek, enthält nach Souter ausser einem Pauluskommentar, der aus Pelagius, Pseudo-Hieronymus und anderer Quelle zusammengearbeitet ist, auch Stücke aus bisher unbekanntem echten Schriften des Pelagius. Die Kenntnis dieser Entdeckungen verdanken wir einem Vortrag, den Souter am 12. Dezember 1906 vor der britischen Akademie in London gehalten hat und der nun gedruckt vorliegt unter dem Titel: The Commentary of Pelagius on the Epistles of Paul, the Problem of its Restoration (From the Proceedings of the British Academy, Vol. II), London, published for the British Academy by Henry Frowde, Oxford University Press, Amen Corner, E. C. (p. 31. 8). 1,6 sh.

Im Vorstehenden sind nur die wichtigsten Beobachtungen aus der angeführten Schrift mitgeteilt. Sie enthält ausserdem eine kritische Geschichte der Pelagiusforschung und eine Fülle interessanter Details aus dem einschlägigen Gebiet. Hervorgehoben sei noch, dass auch der Ursprung des Pseudo-Primasius eine wertvolle neue Beleuchtung empfängt. Im Anschluss an Turner betrachtet Souter ihn als die von Cassiodor vorgenommene Bearbeitung des Pelagiuskommentars. Seine Publikation unter dem Namen des Primasius führt er darauf zurück, dass der Herausgeber der Editio princeps die

* Vgl. des Rezensenten Abhandlung: „Unbeachtet gebliebene Fragmente des Pelagius-Kommentars zu den paulinischen Briefen“ (Beitr. z. Förderg. christl. Theologie von Schlatter und Lütgert, 1905, 1. Heft).

Verwandtschaft der Auslegung mit den Pelagiusfragmenten erkannte, welche kurz zuvor in den *Collectiones des Smaragd* unter dem Namen des Primasius veröffentlicht worden waren. Hedios Lesefehler bei der Publikation des Smaragd wäre somit der einzige Anlass gewesen, dem afrikanischen Kirchenlehrer einen Kommentar zu den paulinischen Briefen zuzuschreiben. Der Ref. steht nicht an, dieser Erklärung der von ihm selbst vertretenen* den Vorzug zu geben. Eine schwierige Frage bildet nach wie vor die Herkunft der Prologe und Argumente bei Pseudo-Hieronymus und Pelagius. Zimmers Annahme, dieselben seien auf Pelagius zurückzuführen, ist von Th. Zahn (Kommentar zum Galaterbrief; Leipzig 1905, S. 25, Anm. 28) wohl mit Recht beanstandet worden. Neuestens haben die Untersuchungen von Bruyne: „*Prologues bibliques d'origine marcionite*“ (Revue Bénédictine, janv. 1907) gezeigt, dass einige der in den meisten Vulgatahandschriften überlieferten Argumente zu den Paulusbriefen höchst wahrscheinlich marcionitischen Ursprungs sind. Man sieht, wie altes Gut hier vorliegt. Der neuen Ausgabe des Plagiuskommentars durch Souter darf man mit Spannung entgegensehen.

E. Riggenbach.

Briggs, Charles Augustus (D. D. etc., Professor of Theological encyclopaedia etc., Union Theological Seminary, New York) and Emilie Grace Briggs (B. D., his daughter), *A critical and exegetical commentary on The Book of Psalms*. Vol. I. Edinburg 1906, T. & T. Clark (CX, 422 p. 80). Geb. 10 sh. 6 d.

Nun hat unter den Bearbeitern des *International Critical Commentary*, der am meisten dem sog. Kurzgefassten exegetischen Handbuch (Leipzig bei Hirzel) gleicht, nach W. R. Harper, dem Erklärer von Amos und Hosea, der noch bekanntere Ch. A. Briggs das Wort ergriffen. Der Arbeit des einen Hauptvertreters der alttestamentlichen Wissenschaft Amerikas hat sich so die eines anderen direkt angeschlossen. Beide Arbeiten legen auch schon durch die Fülle des in ihnen aufgehäuften Materials ein beredtes Zeugnis davon ab, dass sie von Männern stammen, die das betreffende Gebiet viele Jahre mit liebender Sorgfalt gepflegt haben. Doch unterscheiden sie sich in dieser Beziehung auch wieder voneinander. Denn während der leider zu früh verstorbene Präsident Harper in der Sammlung der Ansichten anderer Erklärer bis in die neueste Zeit grossartig dasteht, hat Briggs darauf mehr verzichten zu müssen gemeint und nur den und jenen Hauptexegeten der neueren Zeit berücksichtigt und das Buch von Gunkel über ausgewählte Psalmen (1904) konnte er wohl noch nicht benützen. Dagegen hat Briggs noch mehr als Harper eigene Materialien, und zwar besonders auf lexikalischem Gebiete, gesammelt. In dieser Beziehung bildet sein Buch einen förmlichen Thesaurus, und schon aus diesem Gesichtspunkte ist es für jeden gründlichen Erforscher des Psalmbuches unentbehrlich. Doch betrachten wir seine Leistung nun auch im einzelnen!

In der Einleitung, die sehr praktischerweise in 56 Paragraphen zerlegt ist, ist der erste Hauptteil der Geschichte des Psalmentextes gewidmet. Diese Geschichte hätte freilich mit der Vergleichung der Paralleltexthe innerhalb des Psalters selbst oder überhaupt des Alten Testaments begonnen werden müssen. Diese Vergleichung folgt bei Briggs erst in § 11. Er zieht zuerst die doch späteren Reproduktionen des Psalmentextes in den Versionen in Betracht. Dabei wird als Resultat der Vergleichung des Hebräischen mit den LXX-Kodices folgendes gegeben: „Wo LXX Vat. allein steht, da gibt es 1. neun Verderbnisse griechischer Worte: 17, 14; 27, 8; 35, 20; 37, 28; 71, 15; 74, 8; 76, 8; 84, 11; 105, 36; da begegnen 2. vierzehn Auslassungen von Worten oder Sätzen des Hebräischen, die vom Versmass oder anderen Gesichtspunkten gefordert werden: 16, 2; 64, 3; 65, 2. 6; 71, 12; 73, 18 etc. 3. Eine Einschaltung begegnet in 76, 4, die das Metrum verletzt. 4. Nur in einem einzigen Falle ist der Text dieser Handschrift korrekt. Dies ist die Auslassung

* A. a. O. S. 24; vgl. auch 11 f.

eines Satzes von Hebr. 41, 2, der gegen das Versmass ist. Aber dies kann nur ein zufälliges Zusammentreffen sein, in welchem ein sorgloser Schreiber glücklicherweise einen Satz ausliess, der wirklich eine Glosse war. Ferner wo LXX Sinaiticus mit seiner Lesart allein steht, gibt es viele Fälle der Verirrung: z. B. 110, 3. 6; 115, 3; 116, 1. 2. 5; 122, 2. 6. 9“. Dieses für den hebräischen Text günstige Resultat kann ich nach meinen Beobachtungen nur bestätigen. Denn nur seltener ist es auch nach meinem Urteil der Fall, dass die LXX Recht haben dürfte. So urteile ich gleich in 1, 4a über ihr nachdrückliches οὐχ οὕτως (οἱ ἀσεβεῖς) οὐχ οὕτως, wodurch ja auch die Figur der Ploke („Verflechtung“) erzielt wird. Briggs freilich, von dem wie von anderen diese auch in anderen Literaturen (vgl. m. Stilistik etc., S. 300) auftretende Figur nicht beachtet worden ist, meint, die blossen Worte „Nicht so die Gottlosen“ (1, 4a) würden als „strenger Gegensatz“ zu den Worten „Wohl dem Manne!“ (V. 1) gefordert, die er als eine besondere Zeile hat drucken lassen. Aber dies ist ja ganz unsinnig, dass der Mensch als solcher glücklich gepriesen sein soll. Folglich gilt dieser Grund nicht gegen die Richtigkeit jenes doppelten οὐχ οὕτως der LXX. Häufiger aber bietet allerdings auch nach meinen Untersuchungen die LXX einen sekundären Wortlaut, wie z. B. mit ihrem σῶμα statt ὄρα oder ὄρα (40, 7), oder mit ihrem τῆν ἐπιθυμίαν σου statt „deine Wange“ (103, 5) oder mit ὕπνον statt „im Schläfe“ (127, 2).

Bei seiner weiteren Beurteilung der Geschichte des Psalmentextes spielt natürlich auch die Frage nach der poetischen Form der althebräischen Dichtung eine Rolle. Denn von der Beantwortung dieser Frage hängt schliesslich auch die Antwort auf die Frage nach dem Verhältnis von Textkritik und Metrik ab. Nun auch Briggs spricht, wie fast alle Neueren, den althebräischen Dichtungen nur akzentuierenden Rhythmus zu und tadelt an den Aufstellungen von Ed. Sievers, in dessen Lager Bätggen bei der dritten Bearbeitung seines Psalmenkommentars (1904) übergegangen ist, dass dessen „Siebener“, die übrigens auf Ps. 4 und 9 f. beschränkt seien, nur auf unrichtiger Deutung der Metra beruhten, die in diesen beiden Texten ursprünglich — vor dem Eindringen vieler Glossen — nur Trimeter gewesen seien etc. Briggs beteiligt sich also auch an dem Gebrauch der Ausdrücke „Trimeter etc.“, obgleich sie in bezug auf Dichtungen von akzentuierendem Rhythmus unrichtig sind, weswegen in meiner Stilistik etc. dafür Triictus etc. vorgeschlagen worden ist. Aber im übrigen kämpft er mit Recht gegen das Mechanisieren des althebräischen Rhythmus, das etwa neuerdings bewusst oder unbewusst erstrebt wird, obgleich er mit den Worten „count the syllables as Sievers does“ (p. XLI) nicht wirklich im Rechte ist. Bei dieser wesentlich richtigen Stellung zur Frage vom rhythmischen Prinzip der althebräischen Dichter ist Briggs naturgemäss nicht geneigt, die Metrik zum textkritischen Massstab in bezug auf einzelne Silben zu machen. Aber trotzdem zieht er z. B. in 2, 12b dem hebr. *weṯhōb-dā dērekḥ* „und ihr zugrunde gehet in bezug auf den Weg“ (Lebensweg oder Schicksalslauf) das vom Griechen gebotene καὶ ἀπολείσθε ἐξ ὁδοῦ δικαίας vor, „weil es die Zeile zu einem Trimeter macht“ (p. 24). Aber die hebräische Aussage ist sinnreicher und markiger (vgl. auch den Satz „und der Weg der Gottlosen verliert sich“ in 1, 6b). Die vom Griechen gebotene Aussage „und ihr zugrunde gehen werdet vom rechten Wege weg“ ist nicht bloss matt, weil pleonastisch, sondern geradezu sinnwidrig, denn das אָבַר „zugrunde gehen“ passt nicht zu „vom rechten Wege weg“. Hier in 2, 12b ist deswegen vielmehr eine solche Stelle zu statuieren, wo eine dichterische Zeile aussergewöhnlich kurz ist, weil die äusserliche Länge durch die Schwere des Inhalts ersetzt wird. Diese psychologisch wohl erklärliche Möglichkeit, die so ganz mit dem Aussprache eines Kenners der modernen Poesie Palästinas: „Herzensbewegung und Affekt bestimmen Gleichmass und Abwechslung“ (m. Stilistik etc., S. 344) stimmt, ist deshalb gegenüber Sievers (Metr. Studien I, § 52 u. 88) zu behaupten.

Im zweiten Hauptteil seiner Einleitung, der den Titel

„Höhere Kritik des Psalters“ trägt, geht Briggs von der talmudischen Tradition über den Ursprung der Psalmen „David schrieb das Buch der Psalmen mit Hilfe der zehn Alten etc.“ (erörtert in m. Einl. S. 445 f.) aus. Besser wäre er auch hier von dem im Alten Testamente selbst vorliegenden Tatbestande ausgegangen, hätte also zuerst die Aussagen der ältesten Quellen über den Ursprung der Psalmen untersucht, um von da aus weiter fortzuschreiten. Unnütz sind ferner solche Angaben wie: „Ewald erkannte 11 Psalmen von David, Hitzig 14 an“ (p. LVII). Man muss diese Psalmen doch wenigstens anzählen. Aber wichtiger ist, dass das eigene Urteil von Briggs die Ansicht von Cheyne, Duhm u. a., wonach es keinen davidischen oder nicht einmal einen vor-exilischen Psalm geben soll, ablehnt (p. LVII) und „Ps. 7. 13. 18. 23. 24b. 60a und 110“ aus der ersten Zeit des Königtums datiert (p. LXIV). Dies wiederholt er auch in bezug auf Ps. 110 ausdrücklich auf p. LXXXIX. Neben diesem uns sehr sympathischen Urteil begegnen in diesem Abschnitt über die vorangehenden Partikularsammlungen und die abschliessende Sammlung der Psalmen noch viele interessante Bemerkungen, aber auch an fraglichen oder wenigstens ungenauen Behauptungen fehlt es nicht. Z. B. behauptet Briggs, dass die 57 Psalmen, in deren Ueberschrift *mizmor* (nach meiner Ansicht „ein unter Musikbegleitung vorzutragendes Gedicht“) auftritt, zuerst eine besondere Sammlung gebildet hätten (p. LXVIII). Aber weshalb sind sie dann durch den jetzigen ganzen Psalter hin zerstreut worden? Ferner der Ursprung der Elohim-Psalmen (42—83) ist nur einfach darin gesucht, dass diese Gruppe von Dichtungen „in Babylonien hergestellt worden sei, wo der Gebrauch dieser Gottesbezeichnung vorherrschend war. Denn in ihm stimme diese Psalmengruppe mit dem Priesterkodex zusammen, der aus derselben Gegend gekommen sei“ (p. LXVII). Aber dies ist keineswegs gesichert. Oder ist das Buch Hesekiel mit seinem massenhaften Gebrauch des Gottesnamens Jahve nicht auch im babylonischen Exil entstanden? Ausserdem hätten auch die mehrfachen Erklärungsversuche, die in bezug auf den Gebrauch von Elohim neuerdings gemacht worden sind (Zimmermann, Elohim 1900; Kurt Breissig, die Entstehung des Gottesgedankens etc. 1905, S. 89 f.; W. Erbt, die Hebräer 1906, S. 40; B. Luther in Ed. Meyer, die Israeliten etc. 1906, S. 113; O. Prockach, die Elohimquelle, das nordhebräische Sagenbuch 1906, S. 199), geprüft werden müssen. Ferner dass nicht 74 (p. LXI), sondern 73 Psalmen dem David zugeschrieben sind, ist gegenüber Bähgen in m. Einl. S. 394 festgestellt worden. Betreffs der Psalmengattung *Mikhtam* (Ps. 16 u. 56—60) bevorzugt Briggs die ältere Ableitung „ein goldenes Stück“ und will es daraus begründen, dass diese Gedichte „künstlich in der Form und der Wahl ihres Inhalts“ seien (p. LX). Er hat dabei aber gar nicht berücksichtigt, dass — was allerdings bei Ges.-Buhl 1905, S. 332 u. 383 nicht erwähnt ist — das Verb *katam* „verbergen“ in den Sendschirli-Inschriften (m. Lehrgebäude II, S. 93) und im Bab.-Ass. (*katāmu* „verbergen“) gefunden worden ist. Mit der danach wahrscheinlichen Bezeichnung „dunkle Dichtung“ stimmt es ja zusammen, dass in den erwähnten Gedichten doch Gedanken anklingen, die mit dem Problem der Theodicee zusammenhängen. Uebrigens sind Zitate, wie „Apok. Esra“ oder „Josephus“ (p. LV), zu unbestimmt.

In bezug auf den dritten Hauptteil der Einleitung, der den kanonischen Charakter des Psalters behandelt (p. XCIII ff.), will ich nur dies bemerken: Die Aeusserungen über sittliche Gerechtigkeit, wie sie z. B. in Ps. 22 oder 40 begegnen, sind sehr gut besprochen (p. XCVIII f.: „Sie schliessen nicht sündlose Vollkommenheit oder absolute Uebereinstimmung mit dem gottenthüllten Lebensideal in sich, denn sie sind nicht selten mit dem Bekenntnis der Sündhaftigkeit verknüpft. Vielmehr sind sie Betenerungen der Treue gegen Gott und seine Religion“). Sodann betreffs der Rache psalmen erinnert Briggs treffend daran, dass die uns auffallenden Aeusserungen über die Feinde aus der natürlichen Selbstidentifizierung des Einzelnen mit den Gesamtinteressen des Jahvevolkes erklärt werden müssen, und dass sie nur die religiösen Gefühle des

Gottesvolkes gegen die Gottesfeinde ausdrücken (p. C). Das ist wesentlich richtig, wenn man die Sache auch noch schärfer und schöner darstellen kann. Ein Mangel der Darlegungen von Briggs aber ist es doch, dass ebensowenig, wie vorher bei der Besprechung der Form und des Ursprungs der Psalmen-dichtung, so auch nicht in bezug auf ihr religiös-sittliches Niveau eine Vergleichung mit der babylonischen Literatur angestellt ist. Das gehört doch jetzt zu einer vollständigen Betrachtung der Sache, und es wären da jetzt schöne Beobachtungen (bis auf M. Jastrows Fund über den responsorischen Charakter keilschriftlicher Gedichte in „Die Rel. Bab. u. Ass.“ I, 1905, S. 5) zu erwähnen gewesen. Aber freilich hätte auch die Eigenart der hebräischen Dichtungen in bezug auf den Monotheismus, die Gottes- und Weltbeziehung und doch auch die Höhe der ethischen Prinzipien beschrieben werden müssen (vgl. mein „Die bab. Gefangenschaft der Bibel“ 1905, S. 50 ff.).

Auch die Einzelsexegese der Psalmen 1—50, die in diesem ersten Bande gegeben ist, besitzt ihren Hauptcharakterzug darin, dass das lexikalische Material gewöhnlich statistisch genau vorgeführt wird. So ist es vom ersten Worte *'a-sche-rê* an, dessen 39 Stellen gegeben werden. Die grammatischen Probleme dagegen waren dem Verf. nicht ebenso kongenial. Z. B. ist die in meiner Syntax (§ 321 f g) so eingehend beantwortete Frage, ob dieses Wort als Accusativus exclamationis (nach dem Arab.) oder (so Nestle) als Subjekt eines Wunschsatzes gedacht ist, gar nicht aufgeworfen. Ferner bei den drei Perfekten *halakh* etc. in 1, 1 spricht er von „emphatischen Präsens“, während auch diese Perfekte die im Moment der Glückpreisung schon beobachtete Tatsache bezeichnen und in Verbindung mit dem Impf. (V. 2) darstellen, dass das geschilderte Verhalten alle Stadien der Zeit umspannt. Von seinem „emphatischen Präsens“ spricht er auch wieder bei dem Perfekt *nô-sêdû* („haben sich niedergelassen“ 2, 2), während doch da dieselbe psychologisch erklärliche Lockerung der *consecutio temporum* vorliegt, wie in 8, 5b—7, was schon aus dem Stellenregister meiner Syntax zu erkennen gewesen wäre. Der syntaktischen Behandlung des Psalters möchten wir also dieselbe Akribie wünschen, die dem Lexikon desselben zuteil geworden ist.

Doch prüfen wir auch noch die und jene andere Seite an der von Briggs gebotenen Psalmenerklärung! Wir fangen dabei aber gleich bei Ps. 1 an. Denn bei ihm hat Briggs etwas ganz neues vorgelegt. Er setzt nämlich die Worte „Glücklich der Mann!“ als erste volle Zeile, dann gibt er die Worte „der nicht wandelt im Rate von Gottlosen“ als zweite Zeile etc., lässt dann V. 3 „und er wird einem Baume gleichen etc.“ weg, macht die Worte „nicht so die Gottlosen“ wieder zu einer besonderen Zeile und beginnt mit „sondern sie gleichen der Spren etc.“ wieder eine neue Zeile. Von V. 3 endlich behauptet er, dieser sei eine Glosse, die der Herausgeber des vorliegenden Psalters aus Jer. 17, 8; Hes. 47, 12b und Jos. 1, 8b zusammengesetzt habe (p. 6).

Was aber hat ihn zu dieser neuen Aufstellung veranlasst? Nun erstens grammatisch-stilistische Bedenken, nämlich „*wehaja* könne nicht Waw consec. [sic!] sein, denn es gebe kein vorausgehendes Impf., von dem es abhängen könne. Das einzige vorangehende Impf. sei frequentativ. Das *wehaja* könne auch nicht konsekutiv zu der Strophe [V. 1 f.] als Ganzem sein, denn es führe ein simile, nicht eine Konsequenz ein“ (p. 9). Indes vor allem ist das direkt vor *wehaja* stehende Impf. *jehge* nicht zweifellos ein frequentatives d. h. lateinisch-französisches Impf., sondern vertritt wahrscheinlicher ein Präsens und charakterisiert die Fortdauer der lobenswerten Lebensführung des glücklich gepriesenen Menschen (vgl. die Analogien in § 155 meiner Syntax). Aber selbst wenn jenes Impf. ein frequentatives wäre, so könnte das Perf. consec. *wehaja* darauf folgen, wie ebenda in § 367e durch viele Fälle erwiesen ist. Ferner kann dieses *wehaja* etc. nicht von der ganzen vorhergehenden Seligpreisung abhängen, weil *wehaja* ein simile einführt? Dies ist eine unbegründete Pressung der Ausdrucksweise „sein wie“. Diese drückte nur den Sinn des Verbum „gleichen“ aus, und ich wüsste nicht, weshalb zur Ausführung des vorhergehenden

„O über die Glückseligkeit des Mannes“ nicht mit „und er wird einem Baume gleichen etc.“ fortgefahren werden könnte. Im Gegenteil ist die natürlichste Auffassung diese, dass der Anruf „Heil dem Manne!“, der ein bloss formeller Exponent der Glückseligkeit dieses Menschen ist, im Fortgange des Gedichts seine sachliche Entfaltung bekomme, und diese wurde natürlicherweise durch *wahaja* eingeführt, wie dies auch hinter „gesegnet sei!“ und anderen ähnlichen Ausrufen steht (gesammelt in m. Syntax § 367 q.). Also jene von Briggs angegebenen Gründe motivieren nicht die neue Auffassung, und ist Ps. 1, 3 sodann wegen seiner Gleichheit mit Jer. 17, 8 etc. ein „Zitat“? Man vergleiche doch die Stellen! Was findet man? Gleich sind nur die drei Worte „und er wird sein wie ein Baum gepflanzt“. Dann beginnt die Verschiedenheit. Jene drei Worte aber konnte auch der Dichter von Ps. 1 selbstständig schreiben, ja er musste es, wenn er die betreffende Aussage machen wollte. Die Hauptsache ist aber endlich folgendes. Während es keine gültigen Anlässe jener neuen Aufstellung gibt, besitzt sie unübersteigliche Hindernisse. V. 3 enthält ja gar kein „simile“, keine Vergleichung zu einer vorausgehenden eigentlichen Aussage. Ausserdem wäre die Glücklichsprechung in Ps. 1, 1 ohne die in V. 3 folgende Entfaltung eine ganz leere Aussage. Endlich muss aber der Satz „und er wird einem Baume gleichen etc.“ schon zuerst einen Teil des Gedichtes gebildet haben, denn sonst würde die Aussage „sondern sie gleichen der Spreu etc.“ (V. 4) ihren natürlichen Gegensatz entbehrt haben. Dies alles ist von Briggs nicht bedacht worden. Uebrigens wie soll denn auch der Ausruf „Glücklich der Mann!“ eine Zeile für sich bilden können? Dann stünden ja die Attributivsätze „der nicht gewandelt ist etc.“ in der Luft.

Doch ist die Besprechung, die dem neuen Kommentar zu Ps. 1 gewidmet worden ist und die noch z. B. durch den Hinweis auf interessante Aeusserungen im Midrasch Tillim (Kap. 1 zu V. 1) oder in Pir^{iq}ê Abôth 3, § 17 (zu V. 4b) bereichert werden könnte, schon sehr lang geworden, und selbstverständlich kann eine gleich eingehende Beurteilung nicht auch der Auslegung gewidmet werden, die von Briggs bei den anderen Psalmen geboten worden ist. Doch kann es nicht unterlassen werden, zunächst betreffs Ps. 2 die Bemerkung zu machen, dass neueste Versuche, den Psalm umzugestalten und zu datieren, noch nicht vom Verf. berücksichtigt worden sind: nämlich Eb. Baumanns Arbeit in der Zeitschr. d. deutschen morgenl. Ges. 1904, S. 587 ff. und Ed. Sievers' Artikel (ebd. S. 864 ff.). Die Beziehung von Ps. 2 auf die Krönung Aristobuls (104 v. Chr.) in den John's Hopkins University Circulars 1903, p. 90 wollte Briggs wohl nicht erwähnen, weil er schon gegen die makkabäische Datierung des 2. Psalms, die auch Bähgen ohne Grund gebilligt hat, sich bestimmt ausgesprochen hat (p. 13). Alle diese Ergänzungen in bezug auf neueste Hypothesen können in einer gewiss bald folgenden zweiten Auflage hinzugefügt werden, zu deren Gunsten auch noch an einige Druckfehler, wie Genebradus (p. XV, wo also *r* vor *d* fehlt) oder Bibliorum (p. XXVI) und Vinciciae (p. XXVII), erinnert sei. Mittlerweile besitzt der neue Psalmenkommentar auch schon in seiner gegenwärtigen Gestalt ein so reiches Mass selbstgefundenen Materials, dass er einen wertvollen Schatz bildet.

Ed. König.

Holtzmann, D. Oskar (a. o. Professor der Theologie in Giessen), Neutestamentliche Zeitgeschichte. 2. völlig neu gearbeitete Auflage. (Grundriss der theologischen Wissenschaften bearbeitet von Achelis, Baumgarten, etc. 8. Abteilung.) Tübingen 1906, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XII, 431 S. gr. 8). 7 Mk.

Der 1895 erschienenen ersten Auflage der neutestamentlichen Zeitgeschichte von Oskar Holtzmann folgt jetzt eine zweite. Dieselbe kann sich mit Recht als eine völlig neu gearbeitete bezeichnen, ist doch der Umfang des Buches von 260 Seiten der ersten auf 431 Seiten der zweiten gestiegen. Instrukтив dürfte ein Vergleich beider Auflagen sein. Von der Einleitung sind § 1—3 Bearbeitungen, Recht und Aufgabe, Hilfsmittel der neutestamentlichen Zeitgeschichte etwas

erweitert, aber doch im wesentlichen stehen geblieben. § 4 ist geteilt, und seine erste Hälfte: „Quellen der politischen Geschichte“ als § 4 an die Spitze des ersten Kapitels: „Uebersicht über die Geschichte Palästinas von Alexander dem Grossen bis zum Ende des jüdischen Staatswesens“ des ersten Teils: „Der geschichtliche Boden des neutestamentlichen Schrifttums“ gestellt. Im übrigen ist die Disposition dieses ersten Kapitels dieselbe geblieben: Antiochus IV. Epiphanes, Pompeius in Jerusalem, der Tod Herodes I. bilden Marksteine innerhalb der jüdischen Geschichte dieser Zeit; mit Recht. Doch ist schon der Umfang dieses Kapitels beträchtlich erweitert. Dasselbe ist der Fall bei dem zweiten Kapitel: „Politische Geographie im Neuen Testament“, dessen Gliederung ebenfalls unverändert geblieben ist, wie die des etwas erweiterten dritten Kapitels: „Münzen und Masse im Neuen Testament“ und des stärker erweiterten vierten: „Chronologie des Neuen Testament“. Der zweite Teil: „Das jüdische Volksleben in neutestamentlicher Zeit“ (bisher: Gestaltung des jüd. Volkslebens zur Zeit der neutestamentlichen Schriftsteller) ist in seiner Disposition (I. Der Tempeldienst von Jerusalem, II. Synagoge und Schriftgelehrsamkeit, III. Jüdisches Parteiwesen der neutestamentlichen Zeit, IV. Der hohe Rat in Jerusalem, V. Das Judentum ausserhalb Palästinas) durchaus unverändert geblieben. Doch ist er durchweg erweitert und vor allem im letzten Paragraphen des fünften Kapitels: „Die Beziehungen der Juden zur Heidenwelt“ von 5 Seiten der ersten bis auf 30 der zweiten Auflage gewachsen; hier ist auch manches von der zweiten Hälfte des oben erwähnten § 4 der Einleitung, z. B. Sibyllinen, verarbeitet worden. Relativ am durchgreifendsten hat der Verf. den dritten Teil: „Die jüdische Religion in neutestamentlicher Zeit“ umgearbeitet. Schon die Ueberschrift zeigt, dass er bestrebt war, jetzt mehr eine zusammenfassende Darstellung zu bieten, als in der ersten Auflage, wo es sich um „Die religiösen Anschauungen der Juden in neutestamentlicher Zeit“ handelte. Vorangestellt ist ein neuer Paragraph: „Religiöse Literatur des Judentums“, wo in durchgreifender Neubearbeitung der grösste Teil der zweiten Hälfte jenes § 4 der Einleitung Platz gefunden hat. Im ersten Kapitel: „Die gesetzliche Frömmigkeit“ (in 1: „Das Gesetz“) ist der erste Paragraph: „Entstehung des Gesetzes“ gestrichen und demgegenüber der Rest um so beträchtlicher erweitert. Das zweite Kapitel: „Gott und die Geister“ (bisher: „Der Engel- und Geisterglaube“) ist in seinem ersten Paragraphen: „Der jüdische Gottesglaube“ um einen Abschnitt aus dem dritten der ersten Auflage erweitert und in seinem zweiten Paragraphen: „Engel und Geister“, der den gesamten Stoff des betr. Kapitels der ersten Auflage in sich aufgenommen hat, gründlich durchgearbeitet worden. Das dritte Kapitel: „Die jenseitige und die künftige Welt“ weicht schon in seiner Ueberschrift weit von dem entsprechenden der ersten Auflage: „Die hellenistische Beeinflussung der jüdischen Religion“ ab. Der Verf. hat von der in der ersten Auflage obwaltenden hellenistischen Beleuchtung abgesehen und dafür den eigentlichen transzendental-eschatologischen Stoff in dankenswerter Erweiterung mitgeteilt. Endlich haben von der Erweiterung auch das Inhaltsverzeichnis, die chronologischen Beigaben und die Register in ganz besonders dankenswerter Weise profitiert.*

Man muss urteilen, dass der Verf. bemüht gewesen ist, sein Buch in zweiter Auflage nicht nur zu vermehren, sondern auch zu verbessern. Dazu gehört vor allem die Entfernung des § 4 aus der Einleitung und die Darstellung der Quellen an der Spitze ihrer resp. Materie. Es ist lobend hervorzuheben, dass sich der Verf. in kritischen Fragen einer grossen Behutsamkeit befleissigt: Hiob, Ruth, Prediger, Esther, makkabäische Psalmen werden überhaupt nicht mehr erwähnt. Nur von der Danielapokalypse erwähnt er beiläufig, dass sie in der Makkabäerzeit entstanden sei, und hinsichtlich der Entstehung des Gesetzes akzeptiert er die Behauptungen der

* Noch sei bemerkt, dass die vom Verf. beliebte Datierung der Assumptio Moisi auf etwa 60 v. Chr. (vgl. S. 301—303) doch beachtenswert scheint.

Wellhausenschen Schule (vgl. auch S. 189 über die Chronik). Wir sind der Meinung, dass das gesamte Buch Daniel entschieden nicht erst in der Zeit der Makkabäer entstanden, sondern teilweise viel älteren Datums ist, dass am wenigsten sämtliche Weissagungen erst aus makkabäischer Zeit stammen.* Noch um eine Nuance behutsamer oder, wenn man will, konservativer urteilt er über 2 Thess., die Gefangenschafts- und Pastoralbriefe (vgl. ² 145 ff. zu ¹ 133 ff.). Nur vom Johannesevangelium will er noch nicht viel halten, und den Zensus zur Zeit der Geburt des Herrn lehnt er ab: es ist das um so bedauerlicher, als er sonst bei seinen chronologischen Erörterungen mit grosser Behutsamkeit vorgeht und sich vor voreiligen Behauptungen im allgemeinen hütet. Wenn er in der ersten Auflage es schlankweg als Aufgabe der neutestamentlichen Zeitgeschichte bezeichnet hatte, den Zusammenhang des ersten Christentums mit dem Hellenismus aufzuweisen, so drückt er sich auf S. 7 f. der zweiten wesentlich zurückhaltender aus. Das tritt vollends hervor, wenn man bedenkt, dass das dritte Kapitel des dritten Teils: „Die hellenistische Beeinflussung der jüdischen Religion“ in der zweiten Auflage ganz gestrichen bzw. fundamental umgearbeitet worden ist.

Um zu einem Gesamturteil über das Buch zu kommen, wird man sich die Frage vorlegen müssen, inwiefern es dem Ideal einer neutestamentlichen Zeitgeschichte entspricht. Verf. versteht darunter (vgl. S. 7) eine zusammenfassende Darstellung des geschichtlichen Stoffes, dessen Kenntnis zu einem sachlich richtigen Verstehen des Neuen Testaments notwendig ist. „Sie hat von jüdischer und römischer Geschichte genau soviel zu geben, als zu voller und klarer Erkenntnis der im Neuen Testament bezeugten Ereignisse, Zustände und Ideen gehört“. Sie hat den „Zusammenhang des ersten Christentums mit der eigentümlichen Geisteswelt des Hellenismus, der in Palästina nur um ein Geringes weniger wirksam war als in Aegypten oder Kleinasien“, aufzuzeigen. Unter diesen Gesichtspunkten beurteilt er auch seine Vorgänger Schneckenburger, Hausrath, Schürer. Es ist zu fragen, inwieweit sein Buch selbst dem von ihm aufgestellten Ideal entspricht. Da ist nun zu urteilen, dass er einerseits ein zuviel, andererseits ein zuwenig bietet. Die ganze Darstellung der Geschichte Palästinas von Alexander bis auf Antiochus IV. hätte gänzlich fehlen und die Geschichte der Makkabäer bis auf Herodes I. Antritt hätte wesentlich verkürzt werden können. Dafür hätte die Geschichte der zeitgenössischen Kaiser, die man sich jetzt hier und da zusammensuchen muss, in gedrängter, aber zusammenfassender Darstellung gegeben werden können, ebenso Geschichte und Geographie des parthischen Reiches, vor allem seiner westlichen Gebiete, und hier wieder vor allem die dortige jüdische Diaspora. Er hätte uns aber vor allem, und zwar natürlich referierend, belehren können über die Versuche, die gemacht worden sind, die jüdische Eschatologie aus der babylonischen, der persischen, der hellenischen Religion herzuleiten. Und wenn neuerdings seitens religionsgeschichtlicher Heissporne alles Ernstes der Versuch gemacht worden ist, unsere Sakramente aus den zeitgenössischen Mysterien, etwa denen des Mithras, herzuleiten, das Christentum überhaupt als Produkt des religiösen Synkretismus der damaligen Zeit hinzustellen, so hätte der Verf. uns eine, wenn auch kurze, Darstellung der zeitgenössischen religiösen Strömungen bieten können, ja in dem Ideal einer neutestamentlichen Zeitgeschichte hätte selbst eine Anspielung auf das neuerdings alles Ernstes wieder angeschnittene Thema „Buddha und Christus“ nicht fehlen dürfen. In § 30 konnte auf die neuerdings gemachten Funde zur Geschichte des alexandrinischen Antisemitismus hingewiesen werden. Doch unser Wunschzettel ist gross, und ob er wird Berücksichtigung finden können, ist erst eine Frage der Zukunft. Für den, der das Buch mit Kritik benutzt, ist es als im hohen Grade lehrreich zu bezeichnen.

Kropp.

H. Stocks.

* Am entschiedensten möchten wir für Dan. 7–9 Authentie in Anspruch nehmen. Wie zurückhaltend urteilt hier selbst ein Forscher wie Gunkel (Schöpfung und Chaos, S. 334)!

Wieland, Dr. Franz (Subregens in Dillingen), Mensa und Confessio. Studien über den Altar der altchristlichen Liturgie. I. Der Altar der vorkonstantinischen Kirche. (Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München. Herausg. von Alois Knöpfler. II. Reihe Nr. 11.) München 1906, J. J. Lentner (E. Stahl) (XV, 167 S. 8).

In Wielands Schrift über den Entwicklungsgang des christlichen Altars in den ersten drei Jahrhunderten begrüsse ich eine überaus saubere und tüchtige Arbeit. Verf. scheidet klar zwischen den Verhältnissen der Urkirche und denen des zweiten und dritten Jahrhunderts und erledigt jedesmal zunächst die liturgischen Fragen, kommt dann auf den Versammlungsort zu sprechen und schliesst dort mit dem sogenannten und hier mit dem wirklichen Altar. Denn das, was den Tisch erst zum Altare gemacht hat, ist die Veränderung des Opferbegriffes. Die Urkirche kennt die eucharistische Feier nur als Mahl und noch nicht unter dem Gesichtspunkte einer materiellen Opferdarbringung. Dieses Mahl findet in Versammlungsräumen statt, deren Form durchaus belanglos ist und dem Zufall unterliegt. Was man in jenen Räumen daher gemeinhin Altar nennt, führt den Namen mit Unrecht; gemeint sind nur die dem eucharistischen Mahle dienenden Tische. Erst seit Irenäus erweitert sich langsam der Opferbegriff, zur Zeit des Cyprian aber treten die Dankopfer des eucharistischen Gebetes bereits hinter den Oblationen, also den materiellen Opfergaben, durchaus zurück. Zugleich bahnt sich im Zusammenhange mit den grossen Verfolgungen des 3. Jahrhunderts eine ideelle Beziehung des Märtyrerkultes zu der eucharistischen Feier an. In der Friedenszeit nach 250 entstehen die ersten Kirchengebäude, denen bald eine stereotype Einrichtung eignet. Zögernd stellt sich nun auch der wirkliche Altar ein; anfangs nur in der Weise, dass der eucharistische Tisch ein mystisches Ansehen geniesst, dementsprechend „eigens aufgestellt und mit einem Tischtuch geschmückt“ wird. Später aber führt die Trennung der Eucharistie von der Agape und die Auffassung der Eucharistie als einer objektiven Opfergabe im Zusammenhange mit der Einrichtung eigener Kultusgebäude zur Heilighaltung des eucharistischen Tisches überhaupt. Dieser gilt, sofern er während der Liturgie dem Vollzuge der Opferhandlung dient, seit dem 3. Jahrhundert als Gottes Altar. Aber erst im 4. Jahrhundert eignet ihm die Qualität eines Heiligtums auch ausserhalb der Liturgie und schlechthin. Seiner Form nach bleibt der Altar der vorkonstantinischen Zeit ein gewöhnlicher, gut zu transportierender Tisch aus leichtem Material. Als solcher begegnet er wohl auch in den Cömeterialkrypten, denn die Behauptung, dass das Grab selbst als Altar gedient hätte, ist für die drei ersten Jahrhunderte unbedingt abzulehnen.

Dieser Gedankengang ist dem protestantischen Archäologen längst geläufig, der Student bekommt ihn in den Vorlesungen genau ebenso zu hören, und in den archäologischen Handbüchern mag man ihn nachlesen. Um so erfreulicher ist es, dass ihn Wieland nun auch seinen speziellen Lesern in dieser überaus korrekten Form darbietet. Dass er die zeitgenössische Literatur nicht heranzieht, sondern die Sache darstellt wie einer, der den Gegenstand zum ersten Male behandelt, darf man ihm nicht verübeln. Denn er hat wirklich aus den Quellen heraus gearbeitet und hat die alten Zeugen durchaus vollständig und doch ohne die bei katholischen Historikern neuerdings beliebte sinnverwirrende Häufung herangezogen. Dass alle Polemik gegen solche, denen man viel verdankt und die man doch nur nennt, wenn man Anlass zu haben glaubt, über sie abzusprechen, in dem durchaus sachlich gehaltenen Buche fehlt, verdient noch besonders hervorgehoben zu werden. Die Schrift ist keine gerade bahnbrechende, aber eine methodisch vortreffliche Arbeit. Das beste an ihr aber scheint mir das Eingeständnis zu sein, dass es Zeit gebraucht hat, bis der ursprüngliche rein geistige Opferbegriff einer anderen und zwar massiveren Auffassung Platz gemacht hat.

Greifswald.

Friedrich Wiegand.

Petrich, Hermann, Paul Gerhardt, seine Lieder und seine Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen

Dichtung und der christlichen Kirche auf Grund neuer Forschungen und Entdeckungen. Gütersloh 1907, C. Bertelsmann (XVI, 240 S. 8). 3 Mk.

Die bevorstehende Säkularfeier des Dichters hat den Verf. zu dem Versuch veranlasst, in das über seinem Leben schwebende Dunkel durch Nachforschungen an den Orten seines Lebens und Wirkens etwas mehr Licht zu bringen. Es ist ihm möglich geworden, verschiedene Einzelheiten genauer festzustellen, doch scheint es, als ob man nie in die Lage kommen wird, auf alle Fragen, die das Leben Gerhardts noch stellt, eine befriedigende Antwort zu geben. Immerhin wird hier manches geboten, wodurch die Umgebung, in der der Dichter gross geworden ist und gelebt hat, sowie die Verwandten, Lehrer und Freunde, die auf ihn einwirkten, uns vertrauter werden, und dadurch wie durch eine geschickte und zuverlässige Darstellung der Zeitgeschichte und der uns bekannten Lebensschicksale — auch durch eine zutreffende Würdigung seiner Lieder — wird uns Gerhardt's Persönlichkeit näher gebracht. Auch die Konfliktperiode ist objektiv dargestellt. Anmerkungen am Schluss geben über die Quellen bei jedem Abschnitt Auskunft und enthalten neben anderem Material einige lateinische Gedichte Gerhardt's, während in den Text noch zwei bisher unbekanntes Gelegenheitsgedichte aufgenommen sind. — Gerade da die Legende manche Irrtümer über den Dichter und sein Leben verbreitet hat, von denen einige auch in die diesjährige Festliteratur aufgenommen sind, ist die zuverlässige Biographie als Mittel zur Korrektur wertvoll. Lic. Schultzen.

Epstein sen., Dr. jur. Marcus (emer. Advokat in Brünn), **Prozessuale Rechtsgrundsätze der Juden in biblischer und nachbiblischer Zeit.** Eine juristische quellenmässige Studie zur Streitfrage: Bibel oder Babel? Mit hebr. Urtexte der zitierten Stellen. Frankfurt a. M. 1905, Kauffmann (30 S. gr. 8). 80 Pf.

Epstein vergleicht das alttestamentliche Gesetz in seinen prozessualen Rechtsgrundsätzen mit dem Kodex des Hammurabi und bespricht in einem zweiten Teile die in dem Mischnatraktat Pirqē 'Abot für das Prozessverfahren angegebenen Grundsätze. Durch das Ganze geht die Tendenz, die sittliche Höhe des biblischen dem babylonischen Rechte gegenüber und des jüdischen dem ausserjüdischen Rechte gegenüber nachzuweisen. Im allgemeinen hat Epstein mit diesem Nachweise sicherlich gegenüber den vielfach unberechtigten Angriffen Friedrich Delitzsch's auf die Bibel und gegenüber den völlig haltlosen Urteilen von Antisemiten, die er anführt, recht.

Gotha.

Lic. Fiebig.

Seligmann, Dr. C., **Judentum und moderne Weltanschauung.** Fünf Vorträge. Frankfurt a. M. 1905, Kauffmann (117 S. 12). 1. 80.

Seligmann behandelt in diesen Vorträgen folgende Themata: Naturwissenschaft, Pantheismus, Schopenhauer, Nietzsche, die ethische Kultur, alles dies im Verhältnisse zum Judentum. Unter Judentum versteht Seligmann die Religion, und sagt gut und reichhaltig, was vom Standpunkte der Religion aus gesagt werden kann. In gutem Deutsch weiss Seligmann klar, treffend, populär und interessant zu sprechen. S. 104 ff. setzt sich Seligmann mit der christlichen Ansicht auseinander, wonach die Gesetzmässigkeit der jüdischen Moral etwas Minderwertiges ist. Er fragt: „Hört das Gute auf, gut zu sein, wenn es geboten ist?“ Gewiss nicht. Auch das ist richtig, wenn Seligmann sagt: „Das Gesetz ist allein für die da, die ohne Gesetz nicht moralisch wären“. Dabei unterlässt er jedoch, was das Christentum dem Judentum gegenüber betont, hervorzuheben: dass das Ideal dies ist, ohne Gesetz moralisch zu sein, und das Moralische zu tun, nicht weil es geboten ist, sondern weil der eigene innere Wille zum Tun treibt.

Gotha.

Lic. Fiebig.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Schleusner, Superint. G., Paulus Gerhardt, der evangelische Bekenner in Leid u. Lied, e. Lebens- u. Charakterbild im Sinne u. Geiste Luthers, nebst erweckt. Mitteilgn. aus der Segensgeschichte der Gerhardt'schen Lieder dem deutschen evangel. Volke dargeboten. 2. Aufl. Wittenberg, P. Wunschmann (IV, 73 S. 8 m. 1 Bildnis). 1 M. — Schumann, Pir. Dr. Alexis, Alexander Vinet. Sein Leben — seine Gedankenwelt — seine Bedeutg. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VII, 215 S. 8 m. 1 Taf.). 2 M.

Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen. Bible, La sainte, polyglotte contenant le texte hébreu original, le text grec des Septante, le text latin de la Vulgate et la trad. franç. de M. l'abbé Glaire . . . Ancien Testament. T. 6. Paris, Roger & Chernovicz (VII, 909 p. gr. 8).

Biblische Einleitungswissenschaft. Baron, David, Types, Psalms, and Prophecies. Being a Series of Old Testament Studies. London, Hodder & Stoughton (390 p. 8). 6 s. — Briggs, Charles A., and Baron F. v. Hügel, The Papal commission and Pentateuch. London, Longmans (8). 2 s. 6 d. — Dasselbe. New York, Longmans, Green & Co. (64 p. 8). 75 c. — Knight, H. T., Criticism and the Old Testament. A popular introduction. London, E. Stock (cr. 8). 3 s. 6 d. — Leopoldt, Priv.-Doz. Lic. Dr. Johs., Geschichte des neustamentlichen Kanons. 1. Tl. Die Entstehg. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VIII, 288 S. gr. 8). 3. 60. — Rix, Herbert, Tent and Testament. A campaign tour in Palestine. With some notes on scripture sites. Illust. London, Williams & N. (XIII, 304 p. 8). 8 s. 6 d. — Schumann, G., Wellhausens hypothese om Mosebögerne. Med. Forfatterens tilladelse oversat af Alfr. Levinson og Aage Schmidt. (Strejftog paa Bibel-forsvarets Omrade II.) København, Gad (64 S. 8). — Scott, Ernest F., The fourth gospel. Its purpose and theology. London, T. & T. Clark (VII, 379 p. 8). 6 s. — Smyth, William Woods, The Bible in the full light of modern science. London, Simpkin (8). 1 s. — Wellhausen, J., Erweiterungen u. Aenderungen im vierten Evangelium. Berlin, G. Reimer (38 S. gr. 8). 1 M.

Exegese u. Kommentare. Bible, La sainte, avec commentaire d'après Calmet, les Saint Peres et les exégètes anciens et modernes; par l'abbé J. A. Petit. T. 17: Épîtres canoniques. Apocalypse. Paris, Sœur-Charruey (411 p. 8 à 2 col.). — Brisset, Jean Pierre, Les prophéties accomplies (Daniel et l'Apocalypse). Paris, Leroux (313 p. 18). — Maclaren, Alexander, The books of Deuteronomy, Joshua, Judges, Ruth and 1. Samuel. (Expositions of holy scripture.) London, Hodder & Stoughton (414 p. 8). 7 s. 6 d. — Derselbe, The second book of Samuel and the books of Kings to 2 Kings VII. (Expositions of holy scripture.) London, Hodder & Stoughton (408 p. 8). 7 s. 6 d. — Moffat, James, Literary illustrations of the Bible. Epistle of St. James. London, Hodder & Stoughton (148 p. 16). 1 s. 6 d. — Pusey, E. B., The Minor prophets. With a commentary. Vol. 3. Joël and Obadiah. New ed. London, Nisbet (368 p. 8). 2 s. 6 d.

Biblische Geschichte. Slattery, C. Lewis, Dean, The Master of the world: a study of Christ. New York, Longmans, Green & Co. (8+298 p. 12). \$1. 50. — Sweet, Rev. L. Matthews, The birth and infancy of Jesus Christ; according to the gospel narratives; with an introd. by Ja. Stevenson Riggs, D.D. Philadelphia, Westminster Press (13+365 p. 12). \$1. 50. — Towers, W. G., Israel and Assyria in the time of Isaiah. Being the history of the period 740—701 B. C., as illustrated by chapters I—XL of Isaiah. London, Marshall Bros. (VII, 153 p. 8). 3 s. 6 d.

Biblische Hilfswissenschaften. Dictionary of Christ and the Gospels. Ed. by J. Hastings. Vol. 1. Aaron—Knowledge. London, T. & T. Clark (XII, 936 p. 4). 21 s. — Dictionnaire de la Bible publ. par F. Vigouroux. Fasc. 27. Moab—Vamsi. Paris, Letouzey & Ané (p. 1153—1472 gr. 8).

Altchristliche Literatur. Corpus scriptorum christianorum orientali-um. Scriptores Syri. Textus. Ser. 2. T. 98. Dionysii Bar Salibi Commentarii in Evangelia edd. J. Sedlaček et J. B. Chabot. Fasc. 1. Paris, Poussielgue (188 p. 8). 16 fr. 50.

Patristik. Ambrosius episc. Mediolanensis. De fide, ad Gratianum Augustum (libri IV—V). De spiritu sancto, ad Gratianum Augustum, lib. I. Roma, tip. Forzani et socii (p. 211—354, 1—65 8). — Sanvert, abbé A., Saint Augustin (étude d'âme). Paris, Amat (288 p. 8). 5 fr. — Turmel, J., Saint Jérôme. Paris, Bloud & Cie (276 p. 16).

Allgemeine Kirchengeschichte. Portraits, Contemporary, of reformers of religion and letters. Being Facsimile Reproductions of the Portraits in Beza's „Icones“ (1580) and in Goulard's edition (1581). With introd. and biographies by C. G. McCrie. London, Rel. Tract. Soc. (266 p. 4). 10 s. 6 d. — Bouquette, abbé J., L'inquisition protestante. Les Saint-Barthémy calvinistes. Paris, Bloud & Cie (64 p. 16). — Dasselbe. Les victimes de Calvin. Ebd. (64 p. 16). — Ziegler, Rabb. Dr. Ign., Der Kampf zwischen Judentum u. Christentum in den ersten drei christlichen Jahrhunderten. Berlin, M. Poppelauer (94 S. gr. 8). 2 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Bouvier, abbé H., Histoire de l'église et de l'ancien archidiocèse de Sens. T. 1. Des origines à l'an 1122. Paris, Picard & fils (XIX, 476 p. 8). — Bremond, Henri, L'évolution du clergé anglican. Paris, Bloud & Cie (64 p. 16). — Dejob, Charles, La foi religieuse en Italie au XIV. siècle. Paris, Fontemoing (447 p. 18). — Gaudillière, Maurice, Contribution à l'histoire de l'église de Louhans (878—1789), d'après les archives municipales de la ville. Louhans, impr. moderne (VIII, 214 p. 8). 3 fr. 50. — Körber, Domkapitel. Dr. Joh., Lose Blätter aus meines Bruders Leben u. Skripten. Ein Stück Bamberger Geschichte als Scherflein zum 9. Bisthumscentenar. Bamberg, (Schmidt) (78 S. 8 m. 1 Bildnis). 1 M. — Macé, abbé C., Histoire de l'église protestante d'Athys, recueillie à Sainte-Honorine-la-Chardonne et à La Gautraye. Montligeon, libr. de Montligeon (VII, 321 p. 8). — Madelaine, Victor, Le protestantisme dans le pays de Caux (ancien colloque de Caux, Havre et Dieppe exceptés), d'après les documents rassemblés et les notes recueillies par feu M. Emile Lesens, complétés par Victor Madelaine. Paris, Fischbacher (519 p. 16). 3 fr. 50 c. — Nonciature de France. Nonciatures de Clément VII, publ. par l'abbé J. Fraikin. T. 1: Depuis la bataille de Pavie jusqu'au rappel d'Acciaiuoli. Paris, Picard & fils (LXXXVII, 452 p. 8). — Pisani, Paul, Répertoire biographique de l'épiscopat constitutionnel (1791—1802). Paris, Picard & fils (XII, 476 p. 8). 7 fr. 50. — Report, Official, of the Church Congress, held at Barrow-in-Furness, on October 1, 2, 3, 4 and 5, 1906. Ed. by the

Rev. C. Dunkley. London, Bemrose (XXVIII, 509 p. cr. 8). 10 s. 6 d.
 — **Reuss, Rod.**, Les églises protestantes d'Alsace pendant la Révolution (1789—1802). Paris, Fischbacher (X, 320 p. 16). — **Stuhrmann**, Jünglingsbund-Dt. P. Heindr., Die religiösen Bewegungen der Gegenwart. Was haben unsere Jünglingsvereine von ihnen zu lernen? 2. Aufl. (3. bis 4. Taus.) Elberfeld, Westdeutscher Jünglingsbund (32 S. 8). 25 ⚡. — **Thureau-Dangin**, Paul, La Renaissance catholique en Angleterre au XIXe siècle. Partie 3: De la mort de Wiseman à la mort de Manning (1865—1892). Paris, Plon, Nourrit & Cie (III, 548 p. 8). 7 fr. 50. — **Watteville**, Robert de, Les Protestants et le Protestantisme en Russie. (Aperçu historique.) Paris, A. Rousseau (45 p. 8). — **Wordsworth**, C., The precedence of English bishops and the provincial chapter. Camb. Univ. Press (8). 2 s. 6 d.

Papsttum. **Graziana**, Paul, Les grands papes. Boniface VIII et le premier conflit entre la France et le Saint-Siège. Paris, Bloud & Cie (64 p. 16). — **Nielsen**, Fredrik, History of the Papacy in the XIXth century; tr. by Arthur Ja. Mason, D.D. 2 v. New York, Dutton (13+378; 481 p. 8). \$7. 50. — **Stangl**, Welpriest Chrysostomus, Die Statthalter Jesu Christi auf Erden. Geschichte der röm. Päpste vom hl. Petrus bis Papst Pius X. Für das kathol. Volk dargestellt. 3., vollständig umgearb. Aufl., besorgt v. Hofstatistik. Dr. Pet. Wilh. Lex. Reich illustr. Ausg. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz (XII, 794 S. Lex.-8). 5 ⚡.

Orden u. Heilige. **Landreau**, D. François, O. S. B., L'abbaye de Saint-Maur de Glanfeuil, du Xe au XIIIe siècle; Ses relations avec le Mont-Cassin. [Aus: „Revue de l'Anjou.“] Angers, Germain & Grassin (83 p. 8). — **Marin**, Saint Théodore (759—826). Paris, Lecoffre (IV, 203 p. 18). 2 fr.

Christliche Kunst u. Archäologie. **Apostles**, The, in art. Being a companion volume to the „Gospels in art.“ Ed by W. Shaw Sparrow. London, Hodder & Stoughton (2). 5 s. — **Fairbairns**, Arnold, The cathedrals of England and Wales. London, Dennis (127 p. 2). 10 s. 6 d. — **Germain**, A., Comment rénovier l'art chrétien. Caractères de l'art chrétien. Causes de sa dégénérescence et moyens de le relever. Paris, Bloud & Cie (64 p. 16). — **Kunstdenkmäler**, Die, des Königr. Bayern. Hrsg. im Auftrage des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern f. Kirchen- u. Schul-Angelegenheiten. II. Bd. Reg.-Bez. Oberpfalz u. Regensburg. Hrsg. v. Geo. Hager. 6. Heft. Hoffmann, Rich., u. Gg. Hager, Hrz.-Amt Cham. Mit 6 Taf., 108 Abbildgn. im Text u. 1 Karte. München, R. Oldenbourg (VII, 159 S. Lex.-8). Geb. in Leinw. 7 ⚡. — **Marty**, André, L'histoire de Notre-Dame de Paris d'après les estampes, dessins, miniatures, tableaux exécutés aux 15.—19. siècle. Paris, l'auteur (93 p. 4). — **Rose**, Elise Whitlock, Cathedrals and cloisters of the South of France. With illustr. by R. Morton Nance. London, Hodder & Stoughton (356 S. cr. 8). 5 s.

Dogmatik. **Manzoni**, Caesar, Compendium theologiae dogmaticae e praecipuis scholasticis antiquis et modernis redactum. Vol. 1. Lauda, P. Capra (VIII, 435 p. 8). 4 l. 25. — **Masterman**, J. Howard B., „I believe in the Holy Ghost.“ A study of the doctrine of the Holy Spirit in the light of modern thought. London, Gardner, Darton (114 p. 12). 2 s. — **Mater**, prof. à l'Univers. nouv. de Bruxelles André, L'Eglise catholique. Sa constitution, son administration. Paris, Colin (IV, 465 p. 16). 5 fr. — **Oman**, John, The problem of faith and freedom in the last two centuries. London, Hodder & Stoughton (468 p. 8). 10 s. 6 d. — **Religion**, The, of the spirit. A modern view of christian doctrine and observance. By an unorthodox churchman. London, Arrow-smith (104 p. 8). 2 s.

Ethik. **Janvier**, E., Exposition de la morale catholique. IV: La vertu. Conférences et retraite. Carême. Paris, Lethielleux (427 p. 8). 4 fr.

Apologetik u. Polemik. **Bettex**, Prof. Fr., Tro og kritik. Et ord til troende. Oversat fra Tysk efter Originalens 3. oplag af J. Belsheim. Kristiania, Steens (87 S. 8). 1 kr. — **Doubts**, Religions of common men. Being a correspondence between two laymen. London, T. & T. Clark (252 p. 8). 2 s. 6 d. — **Godard**, André, La vérité religieuse. Paris, Bloud & Cie (414 p. 18). 3 fr. 50. — **Hall**, C. Cuthbert, D.D., Christ and the human race; or, the attitude of Jesus Christ toward foreign races and religions: being the William Belden Noble lectures for 1906. Boston, Houghton, Mifflin & Co. (14+275 p. 12). \$1. 25. — **Kneib**, Prof. Dr., Zur Frage nach der positiven Aufgabe der Apologetik. Einleitende Worte zu meinen Vorlesgn. Berlin. (Würzburg, F. Schöningh.) (7 S. 8). 15 ⚡. — **Martin**, abbé J., L'apologetique traditionnelle. Partie 3: le 17. siècle. Paris, Lethielleux (276 p. 16). — **Mezger**, Prof. D. Paul, Lebensrätsel u. Gottesglaube. Vortrag. Stuttgart, Buchh. der ev. Gesellschaft (45 S. 8). 30 ⚡. — **Pascal**, G. de, Le christianisme, exposé apologetique. P. 2: Les vérités de la religion. Paris, Lethielleux (VIII, 739 p. 8). — **Seaver**, Richard W., To Christ through criticism. Containing the substance of the Donnellan lectures delivered before the University of Dundee, 1905—6. London, T. & T. Clark (212 p. 8). 3 s. 6 d. — **Sueur**, Albert, Intellectualisme et catholisme. Paris, Bloud & Cie (64 p. 16). — **Volksbibliothek**, Apologetische. Nr. 1—5. 1.—20. Taus. 1. Gibt es e. Gott? — 2. Hat Gott die Welt geschaffen? — 3. Bibel u. Naturwissenschaft. — 4. Stammt der Mensch vom Affen ab? — 5. Hat der Mensch e. Seele? M.-Gladbach, Zentralstelle des Volksvereins f. das kath. Deutschland (je 16 S. 8). 10 Stück 50 ⚡. — **Willkomm**, Past. O., Es ist e. Gott! 2. Aufl. (6.—8. Taus.) Zwickau, Schriften-Verein (20 S. 8). 10 ⚡.

Homiletik. **Schlatter**, Prof. Fröhpred. D. A., Predigten in der Stifftkirche zu Tübingen. 5. Jahrg. (1906—1907.) 10—11 Nrn. Tübingen, G. Schnürlein (Nr. 1. 8 S. gr. 8). 2 ⚡. — **Sonntagstrost**. (XX. Jahrg.) Ein Jahrgang Predigten üb. die 2. Reihe des sächs. Perikopenbuches.

Hrsg. vom Verein zur Verbreitg. christl. Schriften im Königr. Sachsen. Dresden, Niederlage des Vereins zur Verbreitg. christl. Schriften (IV, 456 S. 8). Geb. in Leinw. 1. 75.

Erbauliches. **Gerhardt's**, Paul, Lieder. Mit Bildern v. Rud. Schäfer. Hamburg, G. Schloessmann (149 S. gr. 8). Geb. 5 ⚡. — **Hellbardt**, Pr., Werdet voll Geistes! Gelsenkirchen, G. Koezle (16 S. 8). 15 ⚡. — **Koezle**, Imman., Zu des Königs Herrlichkeit. Gedanken üb. die Absichten Gottes m. seinen Kindern. (2. Aufl.) Gelsenkirchen, G. Koezle (12 S. kl. 8). 10 ⚡. — **Torrey**, Dr., Hilfe auf dem Wege. Ein bibl. Handbüchlein f. Helfende u. Suchende. Die besten Bibeltexte f. persönl. Seelsorge zum prakt. Gebrauch geordnet. Gelsenkirchen, G. Koezle (120 S. 8). Geb. in Ldr. 1 ⚡.

Mission. **Gurr**, Past. Paul, Daniel Heese. Ein Lebensbild aus der Mission in Makapaanspoort in Nord-Transvaal. Nach den Tagebüchern des Missionars u. privaten Mitteilgn. zusammengestellt. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (128 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 1. 50. — **Jahrbuch** f. innere Mission. 1. Jahrg. Kaiserswerth, Buchh. der Diakonissenanstalt (V, 135 S. 8 m. 1 Bildnis). 1. 70.

Kirchenrecht. **Laessan**, J. L. de, L'état et les églises en France depuis les origines jusqu'à la séparation. Paris, F. Alcan (VIII, 304 p. 16). 3 fr. 50. — **Sabatier**, Paul, A propos de la séparation des églises et de l'état. 1. Origines de la crise. — 2. Situation actuelle de l'église romaine en France. — 3. Conséquences de la dénonciation du Concordat. 7. éd. Paris, Fischbacher (LXXXIV, 216 p. 16).

Philosophie. **Beilage**, Wissenschaftliche, zum 19. Jahresbericht (1906) der philosophischen Gesellschaft an der Universität zu Wien. Vorträge: Klein, F., u. A. Höfler, Grenzfragen der Mathematik u. Philosophie. — **Sterneck**, R. v., Versuch e. Theorie der scheinbaren Entfernungen. — **Ofner**, J., Schiller als Vorgänger des wissenschaftlichen Sozialismus. — **Ewald**, O., Philosophische Grundlegung der modernen Psychologie. Leipzig, J. A. Barth (III, 89 S. gr. 8). 2. 40. — **Eisler**, Dr. Rud., Einführung in die Erkenntnistheorie. Darstellung u. Kritik der erkenntnistheoret. Richtgn. Leipzig, J. A. Barth (XII, 292 S. gr. 8). 5. 60. — **Forel**, vorm. Prof. Dr. Aug., Ueber die Zurechnungsfähigkeit des normalen Menschen. Vortrag. 5. u. 6. Aufl. München, E. Reinhardt (27 S. gr. 8). 80 ⚡. — **Freidenker-Bibliothek**. 1. Beisswanger, Konr., Kampflieder aus den Anfängen der freireligiösen Bewegung. Gesammelt v. B. — 2. Baltzer, freirelig. Pred. Eduard, Freie Lieder. Dichtungen. — 3. Gedanken-Perlen aus den Werken hervorragender Geister. Mit e. Anh.: Buddhistische Weisheit. Nürnberg. (Leipzig, Leipzig Buchdruckerei.) (16 S.; 16 S.; 16 S. 8). 30 ⚡. — **Gaultier**, Jules de, Les raisons de l'idéalisme. Paris, Société du Mercure de France (259 p. 16). — **Gibson**, W. R. Boyce, Rudolf Eucken's philosophy of life. London, Black (176 p. cr. 8). 3 s. 6 d. — **Godard**, André, Le Positivisme chrétien. Paris, Bloud & Barral (375 p. 8). — **Herakleitos**, Also sprach. Heraklitis Schrift: Ueber das All. Deutsch v. Dr. Max Kohn. Hamburg, Verlag Eigen (Dr. Kohn) (22 S. 8). 60 ⚡. — **La Mennais**, F. de, Essai d'un système de philosophie catholique (1830—31). Ouvrage inédit, recueilli et publ. d'après les manuscrits avec une introduction, des notes et un appendice, par Chr. Maréchal. Paris, Bloud & Cie (XXXIX, 430 p. 8). — **Langrand**, prof. Henri, Philosophes et penseurs. Epicure et l'Epicurisme. Paris, Bloud & Cie (72 p. 16). — **Lewes**, George Henry, Lo studio della psicologia: suo obbietto, scopo e metodo. Prima ed. italiana, con pref. e note del prof. C. Grassi-Bertazzi. Milano-Roma, Società ed. Dante Alighieri (XXX, 187 p. 8). 2 l. 50. — **Penzig**, Dr. Rud., Laienpredigten vom neuem Menschentum. Sonntagsvorträge. 3. Das Evangelium des Kindes. Berlin, (Verlag f. eth. Kultur) (14 S. gr. 8). 30 ⚡. — **Stern**, emer. Prof. Dr. S., Allgemeine analytisch-synthetische Psychognosie parallel zur Physik u. Physiologie. 3 Tle. in 1 Bde. Wien, Dorfmeister (VIII, 114; IV, 192 u. IV, 136 S. gr. 8). 6 ⚡.

Schule u. Unterricht. **Jantzen**, Schuld. Dr. Herm., Die Mädchenschulreform. Tatsachen u. Aussichten. Vortrag. Königsberg, Gräfe & Unzer, Buchh. (46 S. 8). 80 ⚡. — **Leobner**, Insp. Prof. Heindr., Die Grundzüge des Unterrichts- u. Erziehungswesens in den Vereinigten Staaten v. Nordamerika. Eine pädagogisch-didakt. Studie. Wien, F. Deuticke (VIII, 200 S. Lex.-8). 5 ⚡. — **Megede**, Marie zur, Frauengedanken üb. Menschenerziehung. Berlin, F. Fontane & Co. (IX, 204 S. 8). 3 ⚡. — **Schriften** des Luthervereins zur Erhaltung der deutschen evangelischen Schulen in Oesterreich. 3. Richter, Past. Dr. Max, Die evangelische Schule in Kärnten. Leipzig, A. Strauch (15 S. 8 m. Abbildgn.). Jedes Heft 10 ⚡.

Allgemeine Religionswissenschaft. **Bierer**, The evolution of religions. London, Putnam's sons (cr. 8). 9 s. — **Bonet-Maury**, G., L'Islamisme et le Christianisme en Afrique. Paris, Hachette & Co (VI, 313 p. 16). — **Forschungen** zur Religion u. Literatur des Alten u. Neuen Testaments, hrsg. v. Prof. Dr. Wilh. Bousset u. Herm. Gunkel. 9. Heft. Schmidt, Hans, Jona. Eine Untersuchung zur vergleich. Religionsgeschichte. Mit 39 Abbildgn. im Text. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 194 S. gr. 8). 6 ⚡. — **Slater**, T. E., The higher Hinduism in relation to Christianity. Certain aspects of Hindu thoughts from the christian standpoint. Cheap ed. London, E. Stock (300 p. 8). 3 s. 6 d. — **Vortrags-Entwürfe**. Hrsg. vom Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband in Hamburg. 5. Zimmermann, A., Germanische Götterlehre. Ein Vortrag. Hamburg, Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband (15 S. 8). 50 ⚡.

Verschiedenes. **Kirkegaard**, Sören, Samlede Vaerker, udg. af A. B. Drachmann, J. L. Heiberg og H. O. Lange. (73 Hefte.) Bind 1—14. København, Gyldendal (438; 328; 324; 442; 264; 472; 582; 428; 376; 360; 290; 506; 624; 384 S. 8). 36 kr. 25 öre. — **Pascal**, Blaise, Oeuvres

complètes. T. 2. Paris, Hachette & Cie (336 p. 16). 1 fr. 25. — Wittstock, O., Der sechste Tag. Aus den Briefen e. siebenbürgisch-sächs. Lehrer. 3.—5. Taus. Berlin, K. Curtius (231 S. 8). 1. 80.

Zeitschriften.

- Abhandlungen aus der Fries'schen Schule.** N. F., 4. Heft: G. Hessenberg, Grundbegriffe der Mengenlehre. 2. Bericht über das Unendliche in der Mathematik. K. Grelling, Ueber einige neuere Missverständnisse der Friesschen Philosophie und ihres Verhältnisses zur Kantischen.
- Archiv für katholisches Kirchenrecht.** 86. Bd., 4. Heft: Hüfner, Das Rechtsinstitut der klösterlichen Exemption in der abendländischen Kirche. Tretzel, Die Kirchengemeinde nach bayrischem Recht. Gillmann, Das Ehehindernis der gegenseitigen Verwandtschaft der Paten. Frhr. v. Dipauli, Die österreichische Eherechtsreformbewegung.
- Beiträge zur Hessischen Kirchengeschichte.** 2. Bd., 3. u. 4. Heft, 1905: R. Kissinger, Zur Geschichte der separaten geistlichen Witwenkasse in Darmstadt. L. Meyer u. R. Schäfer, Die Schrautenbachische Stiftung zu Friedberg. F. Herrmann, Mainzer Palliums-Gesandtschaften und ihre Rechnungen. F. Vigener, Synodalstatuten des Erzbischofs Gerlach von Mainz von 1355 und 1356. W. Dersch, Grundlinien zur hessischen Kirchengeschichte im Mittelalter und im Zeitalter der Reformation. Eine kritische Auseinandersetzung mit Radys Geschichte der katholischen Kirche in Hessen. Nebel, Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Glöcknerdienstes.
- Blätter, Historisch-politische, für das katholische Deutschland.** 138. Bd., 1. u. 12. Heft: Grabmann, Das christliche Lebensideal nach Thomas v. Aquin und P. Heinrich Denifle. J. Pietsch, Die religiöse Zukunft des Judentums.
- Blätter, Mansfelder.** 20. Jahrg., 1906: M. Könnecke, Die evangelischen Kirchenvisitationen des 16. Jahrhunderts in der Grafschaft Mansfeld IV. Teil X.
- Etudes Franciscaines.** Année 1906, Déc.: Le Monier, Les sources de l'histoire de S. François d'Assise. Th. Witzel, Autour de la question biblique (suite). Th. Gollier, L'état religieux du Japon (fin). Léonard, Le repos hebdomadaire, sa durée, sa place dans la semaine. A. Charaux, Les hérésies du XVIIIe siècle.
- Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde.** 71. Jahrg.: Hellwig, Die Entstehung des Bistums Ratzeburg und seine Entwicklung bis zum Jahre 1179.
- Kant-Studien.** 11. Bd., 3. u. 4. Heft: W. Frost, Kants Teleologie. A. Tumarkin, Zur transzendentalen Methode der Kantischen Aesthetik. R. Eucken, Ein neues Buch über Fichte. E. Sänger, Kants Auffassung von der Bibel. A. Messer, Die Philosophie im Beginn des 20. Jahrhunderts. W. Reinecke, Eine französische Huldigung an Kant. J. Zahlfleisch, Zu Kants Kritik der reinen Vernunft S. 651 (Kehrbach) im Zusammenhange des Systems.
- Katholik, Der.** 87. Jahrg., 1907 = 3. Folge. 35. Bd., 1. Heft: M. Grabmann, Eucharistie und Kirche. Der Kulturkampf in Polen. Schleussner, Magdalena von Freiburg. J. Chr. Gspann, Der Eid in der Bergpredigt. Goethe und das Kreuzifix. Die Dicta des sel. Aegidius von Assisi. Die liturgische Verehrung des hl. Abtes Wigbert von Fritlar.
- Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte.** 16. Jahrg., 3. Heft: Kahl, Die pädagogischen Ansichten in den Schriften deutscher Rechtsphilosophen und Nationalökonomien aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. M. Manitius, Zur Ueberlieferungsgeschichte mittelalterlicher Schulautoren.
- Religion und Geisteskultur.** 1. Jahrg., 1. Heft: Th. Steinmann, Aufgaben und Ziele unserer Zeitschrift. R. Eucken, Religion und Kultur. E. W. Mayer, Religion und Erkenntnistheorie. H. Höfding, Autobiographische und antikritische Bemerkungen über meine Religionsphilosophie. G. Class, Gedanken über Zeitliches und Ewiges. H. Magnus, Der Gottesglaube und die mechanische Naturauffassung der modernen Wissenschaft. H. Franke, Monismus und Monotheismus. A. Kowalewski, Zur Kritik des Pantheismus.
- Revue Bénédictine.** 24. Année, No. 1: de Bruyne, Prologues bibliques d'origine Marcionite. H. Schuster, L'abbaye de Farfa et sa restauration au XI. siècle. G. Morin, Un critique en liturgie au XII. siècle. Le traité inédit d'Hervé de Bourgdieu, De correctione quarundam lectionum. U. Berlière, Les évêques auxiliaires de Théroutane. de Meester, Le Filioque. Étude de théologie orthodoxe.
- Revue biblique internationale.** Nouv. Série. 4. Année, No. 1: Communications de la Commission pontificale pour les études bibliques. A. van Hoonacker, Notes d'exégèse sur quelques passages difficiles d'Osée. H. van Coppieters, Le décret des Apôtres (Act. XV, 28—29). Dhorme, Le séjour des morts chez les Babyloniens et les Hébreux. Mélanges: G. Mercati, Notes d'ancienne littérature chrétienne; Lagrange, Le livre de la Sagesse, sa doctrines des fins dernières; Abel, Notes d'archéologie chrétienne sur le Sinaï.
- Revue des études juives.** T. 52, No. 104: J. Lévi, Les Juifs en France du milieu du XIX. siècle aux Croisades. Marmorstein, Les signes du Messie. J. Goldzieher, Mélanges judéo-arabes. S. Eppenstein, Mélanges d'exégèse et d'étymologie. S. Poznanski,

Un commentaire sur Job de la France septentrionale (fin). M. Schwab, Inscriptions hébraïques d'Espagne. F. Macler, L'inscription hébraïque du Musée de Bourges. J. Régné, Rapports entre l'Inquisition et les Juifs d'après le Mémorial de l'Inquisiteur d'Aragon (fin du 14. siècle). M. Ginsburger, Les anciens cimetières israélites de Metz.

- Revue internationale de théologie.** Internationale theol. Zeitschrift. 15. Année, No. 1 = No. 57: N. Petitpied, Lettre à l'évêque de Montpellier sur la signature du formulaire et sur le serment relatif à l'immaculée-conception (1724). A. Kirejew, Auszüge aus einem Briefwechsel mit Herrn Rosanoff. E. Michaud, Notes d'ecclésiologie. I. Sophismes ultramontaines; Les anciens catholiques et l'église Notre-Dame à Genève; Y a-t-il place pour une église entre le catholicisme et le protestantisme? Menn, Franz Heinrich Rensch als Schriftsteller. J. J. Lias, The ritual crisis in the church of England; The bearing of the doctrinal system of the fourth gospel on the question of its genuineness. Ed. Kreusch, Agostino Stefani, Künstler, Staatsmann und Bischof in Deutschland (Schluss). Schirmer, Die Zerstückelung des Bistums Konstanz.
- Revue philosophique de la France et de l'Étranger.** Année 31, No. 12, Déc.: A. Naville, La morale conditionnelle. L. Dugas, La fonction psychologique du rire. G. H. Luquet, Logique rationnelle et psychologisme. V. Egger, Une illusion visuelle. G. Richard, Les obscurités de la notion sociologique de l'histoire.

Verschiedenes. An den Verleger der neuesten Schrift Wellhausens. In Nr. 4 des Wöchentlichen Verzeichnisses der ... Neuigkeiten des deutschen Buchhandels las ich angekündigt: „Wellhausen, J., Erweiterungen und Aenderungen im vierten Evangelium. Berlin 1907, G. Reimer (38 S. gr. 8). 1 Mk.“ Da derselbe Verlag von demselben Verfasser in den letzten Jahren vier Schriften über die drei ersten Evangelien veröffentlicht hatte, bestellte ich die neue Schrift sofort, in der jedermann nach Form und Inhalt eine Fortsetzung der wertvollen Beiträge Wellhausens zu den Evangelien vermuten wird. Inhaltlich ist sie das auch; aber die Form ist eine ganz andere, scheinbar eine viel schönere, in Wirklichkeit nur die Käufer schädigende. Von den 38 Seiten, die mit 1 Mk. bezahlt werden, kommen 6 auf Schmutztitel und Widmung; statt 39 Zeilen auf der Seite, wie bei den ersten Schriften, hat diese nur 28, statt durchschnittlich mehr als 60 Typen in der Zeile, wie vorher, hat die neue Veröffentlichung keine 50. Ich habe berechnet: in der gewiss nicht schlechten Ausstattung der Beiträge zu den synoptischen Evangelien würde der Text der neuen Schrift nicht einmal 15 Seiten füllen (genau 14,11, ca. 35000 Buchstaben auf 39 Zeilen zu 62 Typen) und dafür verlangt der Verleger 1 Mk. Fürwahr, das gehört so rasch als möglich bekannt gemacht, dass sich die Käufer danach richten können. Wenn da kein akademischer Schutzverein nötig ist!

Maulbronn, 10. Febr. 1906.

Prof. D. Eb. Nestle.

Personalien.

- Priv.-Doz. Lic. Richard Hoffmann-Königsberg ist zum ausserordentlichen Professor in derselben Fakultät ernannt.
Konviktsinspektor Lic. Dr. Karl Heim-Halle hat sich an der dortigen Fakultät für das systematische Fach habilitiert.

Aktuell!

Das Wort vom Kreuze

religionsgeschichtlich und dogmatisch beleuchtet.

Ein Beitrag zum Verständnis über die Grundlagen des christl. Glaubens von Prof. Dr. Georg Schneidermann. 1,20 M., geb. 1,80 M.

Was bei der Forderung einer „modernen positiven Theologie“ Gutes gemeint sein kann, wird in dieser kleinen Schrift auf Grund vieljähriger Arbeit kurz aber klar aufgewiesen.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Verlag von Dörfpling & Franke in Leipzig.

Prof. Dr. theol. Ludw. Ihmels:

Die tägliche Vergebung der Sünden.

Vortrag. 60 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.